

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Zeitung Nr. 123.

Zeitung Nr. 123.

Ersteinst
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis: 1 M 80 & vierteljährlich frei ins Haus
oder durch die Post; in der Expedition
abgeholt vierteljährlich 1 M 50 &.



Insertionspreis
der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Anzeigenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichs-Post-Zeitungsliste.

Nr. 108

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Dienstag den 17. September 1918.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

18. Jahrg.

Deutscher Tagesbericht.

W.T.B. Großes Hauptquartier. 16. Sept. (Amtlich)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Böhne
In der Eys-Niederung und südlich vom La-Basse-
kanal führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch.
Zwischen Haincourt und Epheg am frühen Morgen
heftiger Artilleriekampf, dem bei und südlich von Hain-
court feindliche Teilangriffe folgten. Der Feind wurde ab-
gewiesen. Tagsüber blieb die Gefechtsstätigkeit in mäßigen
Grenzen. Nordöstlich von Vermand, am Holnon-Wald
und bei Effigny-le-Grande Infanteriegefechte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz
Heftige Teilangriffe zwischen Ailette und Aisne.
Nach vergeblichen Vorstößen am frühen Morgen brach der
Feind am Abend erneut zum Angriff vor. Im allgemeinen
wurde er abgewiesen. Er hat die Einbruchsstelle aus den
Kämpfen der Vortage etwas erweitert und fasste im Süd-
teil von Bailly Fuß. Zwischen Aisne und Vesle blieb
feindliche Infanterie untätig. Wir säuberten die aus den
Kämpfen vom 14. September zurückgebliebenen kleinen
Franzosenester.

Heeresgruppe Gallwih.
Von der Cote-Vorraine bis zur Mosel lebte der Ar-
tilleriekampf am Abend zeitweilig auf. Vor unserer neuen
Stellung entwickelten sich mehrfach heftige Infanteriege-
fechte, in denen wir Gefangene machten. Am Abend stand
der Feind etwa in Linie Fresnes-St. Hilaire-Paumont-
Rembertcourt und im Wald von Rappes.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Vorstöße des Feindes an der lothringischen Front wur-
den abgewiesen.

Als Vergeltung für das fortgesetzte Bewerfen deutscher
Städte wurden auf Paris in der vergangenen Nacht durch
die Bombengeschwader 22 000 Kilogramm Bomben abge-
worfen.

Wir schossen gestern 24 feindliche Flugzeuge und 15
Fesselballone ab.
Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Eine österreichisch-ungarische Friedensnote

Aus Wien wird amtlich eine Rundgebung veröffentlicht, die
den Gedanken des Grafen Burian, direkte Aussprachen
zwischen den einander feindlich gegenüberstehenden Mächten
herbeizuführen, zu einer förmlichen Einladung verdichtet.
Die Rundgebung ist eine eindringliche Wiederholung des
Verhandlungsangebots vom 12. Dezember 1916.

Die Entente lehnt ab.

America will Gewalt bis zum Neuhorizont.
Der Vertreter der „Associated Press“ in Wa-
shington telegraphiert:
Die amtliche Ansicht der amtlichen Kreise in
Washington gegenüber dem österreichisch-ungarischen
Vorschlag auf eine Friedensbesprechung ist folgende:
Österreich-Ungarn ist im Zusammen-
brechen, und anstatt die Zeit mit Friedensgesprächen
zu vergeuden, das schlimmer als nutzlos sein würde,
ist jetzt die richtige Zeit, es aufs härteste zu
treffen. Gegenüber dem österreichisch-ungarischen
Angebot ist nur eine Antwort möglich, und das ist der
Schlussatz aus Wilsons Rede in Baltimore im April:
„Gewalt! Gewalt bis zum Neuhorizont! Gewalt
ohne Beschränkung und Begrenzung!“

Mißdeutung der Burian-Note.

Die österreichische Friedensnote hat in der ge-
samten Schweiz allerhöchste Teilnahme hervorgeru-
fen. Die einzige Zeitung, die schon in der Lage
ist, ihre eigene Meinung kundzugeben, ist die Genfer
„Tribune“. Sie schreibt: „Es handelt sich also nicht um
einen wirklichen Friedensvorschlag, sondern um eine
einfache Anregung. Immerhin bietet die Wiener Note
ein interessantes Symptom. Wie auch die übrigen
leicht zu erratende Antwort der Entente lauten wird,
man kann sagen, daß diese Einladung, ihrer Phrasen
entkleidet, klar bedeutet: „Die Parole ist verloren!“ (1)
So erhält der Sieg der Alliierten zum erstenmal die
offizielle Bezeichnung ihrer Gegner. (1)“

Die Feinde, die am eigenen Körper fühlen, wie
stark Deutschland noch ist, werden vielleicht weniger
überflüssig urteilen. Ganz gewiß hilft in Deutschland
niemand aus der Note das Eingeständnis des Besiegt-
seins heraus.

Wer ist der Stärkste?

Nicht der, der am lautesten schreit.

Die Engländer und Franzosen arbeiten mit dem
großen Mund, dem Bluff, der Einschüchterung. Andere
aber vertrauen lieber der ruhigen Kaufmannsart, nur

eben laut zu fordern, wie man haben will, daran
aber festzuhalten. Man kann wohl sagen, daß nach
vier Kriegsjahren mit ungeheurer Kriegsgeschrei und
Bemerkungsgetöse durchaus nicht der der Stärkste
ist, der am lautesten schreit. Der andere, der fest-
steht wie ein Fels, ehrlich sagt, wofür und warum
er kämpft, von dem für recht und notwendig Erkann-
ten aber keinen Schritt abgehen will und wird, darf
eher als der wirklich Starke gelten. Er läßt den Ge-
schäftsgegner immer weiter in seinen Bedingungen
berabgehen und bleibt auf seinem Gebot fest und
unerwandellich.

Man weiß bei uns nach den letzten Kundgebun-
gen, worum es geht, und was man will. Der Krieg
ist reif geworden für solches Wissen. Nun aber ist
es des Deutschen Art, aus seinem Herzen keine Mö-
bergrube zu machen, sondern zu sagen, was er denkt
und was er will. Es ist nicht deutsche Art, den
Gegner zu blaffen, zu täuschen; wie diese Worte
nicht deutsch sind, ist ihr Sinn auch nicht deutsche
Art. Und damit haben wir zugleich die Erklärung,
warum die feindlichen Regierungen mehr fordern, als
sie durchsetzen zu können wirklich hoffen dürfen, und
warum ihre Völker trotzdem unter solcher Parole mit-
gehen. Es ist der verschiedene Volkscharakter, der
dies erklärt. Die Franzosen brauchen stark tönende
Worte, lustige Schloß- und Himmelspiegelingen, die
sie über die rauhe Wirklichkeit hinwegheben; die En-
gländer aber haben sie in ihre einmal verkündeten
weltumwandelnden Ziele festgegraben und kommen bei ihrer
bekannten Fähigkeit so leicht nicht davon los.

Die feindlichen Regierungen haben deshalb auch
nicht den Mut gehabt, auf das unverändliche öster-
reichische Angebot einzugehen. Die feindlichen Völker,
die genau so den Frieden herbeiführen wie wir, glau-
ben noch an einen Siegfrieden, weil ihre Regierenden
sie in diese Hoffnung gewiegt haben. So muß also
der Krieg weiter gehen, bis der Feind endlich aus sei-
nem Traum erwacht und erkennt, daß sein Vernich-
tungswille ein unerreichbares Ziel erstrebt.

Die Friedenshoffnung der Züricher Wörse.

An der Züricher Frühbörse trat am Montag eine
Besserung der Befestigung der Kriegsführen-
den Staaten in Erscheinung, und zwar erhöhte
sich der Kurs der Devisen Berlin von 87,75 auf
71,50 Fr. und der Devisen Wien von 37 auf 41,50
Fr. Die Devisen der Ententestaaten konnten sich
nicht in dem gleichen Maße erholen, waren aber
auch höher.

Eine Aussprache mit Arbeitern.

Die Ernährung wird bestimmt nicht schlechter.
Der Frieden ist näher, als man allgemein glaubt.

Die sozialdemokratischen Gewerkschaften hatten, wie
bereits gemeldet, einstimmig beschlossen, eine Abord-
nung zum Reichskanzler zu entsenden, um ihm die For-
derungen der Arbeiter vorzutragen. Der Empfang fand
am Donnerstag nachmittag statt und nahm nahezu
zwei Stunden in Anspruch.

Als Sprecher führte der Zentralvorsitzende des
Dachdeckerverbandes, Thomas (Frankfurt a. M.), fol-
gendes aus:

Die Entsendung der Abordnung beweise, daß die
deutsche Arbeiterschaft noch einen Rest von Vertrauen
zur Regierung habe, wenn auch fast das gesamte Volk
durch die innerpolitischen Ereignisse der letzten Wochen
erschreckend mutlos geworden sei. Die Vertreter der
deutschen Arbeiterklasse könnten nicht länger mitan-
sehen, wie das Volk von Stufe zu Stufe wirtschaft-
lich sinke. Zunächst sei die Ernährungsfrage auf einem
Tiefpunkt angekommen. Die Mengen, die gewissenslos
der Volksernährung entzogen würden, würden immer
größer und gingen ins Ungemessene. Auch die Schwer-
arbeiter mühten Bucharpreise zahlen. Immer allge-
meiner werde um jeden Preis und ohne jede Rücksicht
gekauft. Dadurch würden gerade die Menschen um
die Lebensmittel gebracht, die sie am nötigsten
brauchen. Die Körperkräfte der Arbeiter nähmen be-
sorgniserregend ab. Sie könnten körperlich nicht mehr
leisten, was ihnen früher ein leichtes war. Die Er-
fassung der Vorräte auf dem Lande sei gänzlich un-
genügend. Die städtische Arbeiterschaft sei unter die
Füßel des Hilfsdienstgesetzes gezwungen, auf die Land-
wirtschaft nähme man die größte Rücksicht. Bei der
jetzigen Not wirkten die Unterlassungen wie Verbrechen
am Volke. Die Gewerkschaftsführer seien keine Schwarz-
seher, keine Plan- oder Misemacher; aber es sei höchste
Zeit, zu bessern; denn die Aufregung unter der Ar-
beiterschaft sei ungeheuer. Die schönsten Mahnworte
mühten wirkungslos bleiben. „Im hungerigen Magen
nur Eingang finden Subpenlogik mit Knobelgründen.“
Die Arbeiter wollten nicht länger hungern, da auch die
Reichen nicht hungerten. Die Regierung müsse unbe-
dingt die Schleichhändler aufhängen, alle Le-
bensmittel erfassen und dem gesamten Volke zugängig
machen, die fleischlosen Wochen aufheben und mehr
Kartoffeln aeben.

Ganz unverständlich sei die verrückte Preis-
gestaltung für Schuhe, Wäsche und Klei-
der. Hier herrsche allgemein der unverschämteste
Wucher, hier sähen die eigentlichen Landesverräter, die
das deutsche Volk vor den wirtschaftlichen Zusammen-
bruch führten. Eine einfache Arbeitswoche koste jetzt
statt 4 Mark 55—60 Mark und halte nur den vierten
Teil der früheren Zeit. Selbst ausgebessert könne nicht
mehr werden, es drohe der Zusammenbruch der Fa-
milie. Auch hier sei die Verteilung ganz ungleich-
mäßig. Die Regierung müsse den Arbeitern Sagen
zur Verfügung stellen wie den Soldaten.

Um die Unterernährung zu paralisieren, müsse die
Arbeitszeit eingeschränkt werden. Das könne
geschehen, ohne daß die Industrie weniger leistung-
sfähig werde. Arbeitervertreter, Kriegsämter und Un-
ternehmer mühten gemeinsam das Problem lösen. Aber
in jedem Falle müsse sich Deutschland eine arbeits-
fähige Arbeiterschaft erhalten.

Alle wirtschaftlichen Räte würden verschlammert
durch die unsichere, schwankende Politik im Innern.
Die Regierung Hertling habe die erhoffte Stetigkeit
nicht gebracht. Die Empörung über die unschlüssige
Haltung in der Wahlrechtsfrage sei zur Siebdehne
gediehen. Grimmig erbittert wende sich das Volk von
der Komödie im Herrenhause ab. Die Regierung müsse
endlich ein Machtwort sprechen, den Landtag
auflösen und das Kaiserwort wahrnehmen. Die Maß-
nahmen der Generalkommandos auf dem Gebiet der
Zensur und des Belagerungszustandes lasteten schwer
auch auf den Gewerkschaften und ihrer Presse. Bei
manchen Generalkommandos herrsche außerordentliches Miß-
trauen gegen die Gewerkschaften, nahezu sozialisten-
gefehliger Geist. Nur energische Taten der Regierung
könnten helfen, die jetzigen schwierigen Zeiten zu über-
stehen.

Für die Regierung antwortete Reichskanzler Graf
Hertling: Die politische Reichsleitung sei mit der Ober-
sten Heeresleitung vollkommen einig im Erstreben des
Verständigungsfriedens. Der Krieg werde nicht eine
Minute länger dauern, als zur Verteidigung unbedingt
notwendig. Die bisherigen Friedensangebote Deutsch-
lands seien leider hohnlachend zurückgewiesen worden.
Noch vor vierzehn Tagen habe wüster Chauvinismus
die ganze feindliche Presse beherrscht. Trotzdem hoffe
er zuversichtlich, daß wir dem Frieden näher seien, als
man allgemein glaube. Jedenfalls seien die Regie-
rung und Heeresleitung einmütig gegen jede Erober-
kampa: darüber beständen keine Meinungsverschieden-
heiten und seien keine Verhandlungen nötig. — Zum an-
gemeinen Wahlrecht könne er nur wiederholen, daß
er damit stehe und falle. Er wundere sich, daß seine
Worte bezweifelt würden. Man müsse doch begreifen,
daß die bisher maßgebenden Parteien durch die Wahl-
reform beunruhigt seien. Auch das Herrenhaus habe
seine verfassungsmäßigen Rechte. Aber deswegen weiche
er nicht einen Schritt vom gleichen Wahlrecht ab, und
sobald feststehe, daß darauf keine Verständigung zu
erzielen sei, sei er sofort zur Auflösung entschlossen.

Staatssekretär Ballraugab Mißgriffe im Ber-
eins- und Versammlungsrecht und im Pen-
sionswesen zu. Er erbat sich die Vorlegung des Ma-
terials. In der nächsten Woche fanden mit den ein-
zelnen Generalkommandos neue entscheidende Bespre-
chungen statt.

Staatssekretär Waldow bedauerte, daß die Ver-
spätung der Ernte noch keine Ueberflut zulasse.
Schärfere Mittel zur Erfassung der Lebensmittel stän-
den nicht zu Gebote. Der Schleichhandel in kleinen
Mengen komme den Arbeitern zugute und lasse sich
kaum unterdrücken. Die Körnerernte sei wohl nur 15
Prozent besser als im Vorjahre, die Kartoffelernte
mutmaßlich schlechter. Die Versorgung der Industrie
werde vom 1. Oktober an besser werden. Die Wiederher-
stellung der vollen Protration trete be-
stimmt ein. Eine Erhöhung der Kartoffelration
könne er nicht in Aussicht stellen, da das ungünstige
Wetter die Ernte beeinträchtigt und Eisenbahnen und
die Gemeinden mit größeren Mengen unüberwind-
liche Transportschwierigkeiten hätten. Die fleisch-
losen Wochen mühten beibehalten werden,
um die Milch- und Fettversorgung nicht zu gefährden.
Die allgemeine Verbesserung der Ernährung könne er
leider nicht in Aussicht stellen. Aber ganz be-
stimmt werde sie nicht schlechter werden.

Staatssekretär v. Stein schilderte die Schwierig-
keiten der Bekleidungsfrage. Die Ersatzmittel
mühten auch für die Arbeiterkleidung ausgenutzt wer-
den. Die Gewerkschaftsforderungen zum Friedensver-
trag hätten bei den Verhandlungen mit Rußland im-
folge der besonderen Lage und der gebotenen Eile
zurückgestellt werden müssen, seien aber nicht vergessen.
Für die künftigen Friedensunterhandlungen sei das
deutsche Programm für die internationale Sozialgesetz-
gebung fertig ausgearbeitet. Die internationalen Ar-
beiterschutzverträge würden nicht vergessen werden.

Oberst Braun vom Kriegsamt versicherte, die
Frage der Arbeitszeitverkürzung werde ernst-
haft geprüft. Sie werde überall sofort durchgeführt,
wo es ohne Produktionsausfall möglich sei. Am Vera-

von der Freiheit ganz und gar ausgeschlossen.
Reichstagsabgeordneter Legien entgegnete, bei den hoffnungslosen Auskünften über die Ernährungsfrage sei die bisherige Arbeitszeit nicht länger durchzuführen.

Dann schloß Reichstagskanzler Graf Hertling die Zusammenkunft mit Worten des Dankes für die höflich nützbringende Aussprache.

Eine finnische Anfrage an England.

Deutschland zur Befreiung der Murmanküste.

Der deutsche Gesandte in Helsinki gab im Auftrage seiner Regierung der Regierung Finnlands die Erklärung ab, daß die deutschen Truppen, um Finnland und Schweden vor der Gefahr kriegsrischer Verwicklungen zu bewahren, nicht in Ostkarelien einzudringen werden, wenn England und die übrigen Ententemächte Karelien mit der Murmanküste räumen und die bindende Verpflichtung übernehmen, ihre Truppen von Karelien und der Murmanküste binnen einer noch zu bestimmenden Frist zurückzuführen.

Die finnische Regierung wird sich ja nun wohl bei England um die Zurückziehung der Ententetruppen bemühen. Mit welchem Erfolg kann dahingestellt bleiben. Jedenfalls bedeutet die vorstehende Kundgebung noch nicht die Errichtung einer deutschen Front in Ostkarelien.

Englischer Angriff auf Finnlands Neutralität.

Die Wiborger sozialistische Tageszeitung „Jä-Suomen“ schreibt:
„Den letzten Nachrichten zufolge hat ein Wasserflugzeug der Entente auf finnischer Seite in Karelien das Dorf Kuttli angegriffen. Einige Finnen sind verwundet worden. Man muß diesen Angriff der Entente als eine Kränkung der finnischen Neutralität ansehen, und man stellt sich die Frage: Hat die Entente die Absicht, uns in den Weltkrieg zu ziehen? Diese Frage wollen wir zu beantworten versuchen. Nachdem der Angriff der Entente auf Gallipoli und Saloniki misslungen ist und Deutschland und Rußland Frieden geschlossen haben, fordern die Vorteile der Entente eine Eroberungspolitik, die ihren Blick auf die Murmanküste lenkt. Diese Politik, bei der England die Initiative hat, muß als ein Angriff — nicht nur auf Rußland —, sondern auch auf Finnland betrachtet werden. Ihre Absicht scheint ein Versuch zu sein, die finnisch-russischen Friedensunterhandlungen zu erschweren. Wir versichern die englischen Staatsleute, daß sie durchaus keine feindseligen Absichten gegen Finnland hegen, und daß die englischen Truppen nur das Eindringen der Deutschen in Rußland verhindern sollen. Diese Erklärung der englischen Diplomaten mag jedoch in dem Augenblick einen eigentümlichen Eindruck, wo ein englischer Flugzeug auf finnischer Seite einen Angriff gemacht hat.“

Wird auch dieser Angriff von England eine „Schutzmaßnahme“ genannt werden? Uns scheint es, als habe dieser Fall Ähnlichkeit mit den Ereignissen in Belgien. Zu Anfang des Krieges forderten Deutschlands Kriegsnöthwendigkeiten, daß Belgien für den Angriff auf Frankreich benutzt wurde, um dasselbe Mandat von Seiten Englands zu verhindern. Auch jetzt sind Englands und Deutschlands Interessen entgegengesetzt. Dieses Mal an der Murmanküste! Jetzt hält sich England für berechtigt, einen Angriff auf Finnland zu unternehmen, um seinen Gegner zu treffen. Auf diese Weise also schützt England die kleinen Nationen! Mit dieser Tatsache vor Augen müssen wir uns die Frage stellen: Wird Finnland von demselben Schicksal betroffen werden wie Belgien? Die Beantwortung dieser Frage hängt nicht von uns ab. Sie ist ausschließlich von den Vorteilen der großen kriegsführenden Mächte abhängig, auf denen die Schicksale der kleinen Völker immer beruhen. Die Ententepolitik an der Murmanküste führt mit raschen Schritten zu einem Zusammenstoß. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß wir daran denken müssen, uns selbst und unsere junge Selbständigkeit gegen England zu verteidigen.“

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Englisches Glaubensbuch über die deutschen Kolonien.

Durch die englische Presse geht ein Schrei des Abscheus über die in einem englischen Glaubensbuch dargelegte schlechte Behandlung der Eingeborenen von Südwestafrika durch die Deutschen.

Selbst wenn es England gelungen sein sollte, für Geld und gute Worte aus gefangenen Eingeborenen die gewünschten Aussagen über vorgekommene Grauel herauszuholen, ist es erstaunlich, daß es Deutschland auf einem Gebiete anzugreifen wagt, auf dem es selbst Sünden zu verzeichnen hat, mit denen man Wände füllen kann! Wie könnten sich diejenigen, die auf den Schlachtfeldern Frankreichs Hunderttausende von kriegsweiser ausgehobenen Eingeborenen als Kanonenfutter in einen ihnen unverständlichen Kampf schicken, als Richter über Eingeborenenbehandlung aufstellen! Die deutsche Antwort wird nicht ausbleiben.

Amerikanische Flieger in der Schweiz.

Zwei am Donnerstag bei Fahn (Westschweiz) gelandete amerikanische Flieger erklärten, sie seien am Morgen in der Gegend von St. Nizel als Artilleriebeobachter aufgestiegen und durch Sturm nach Süden getrieben worden. Im Glauben, auf französischem Boden zu sein, landeten sie bei Fahn. Sie flogen wieder ab, wurden aber von schweizerischen Posten beobachtet und erhielten mehrere Treffer, so daß sie abwärts landen mußten. Die Flieger wurden interniert. Der Apparat wurde geborgen.

Italien vergißt die Gefangenen.

Ein schweizerischer Stabsarzt, der die italienischen Gefangenenlager in Deutschland besuchte, rühmt die deutsche Fürsorge für die Italiener. Es sei gelungen, von der gewaltigen Armee der Kriegsgefangenen aller Nationen ankommende Krankheiten fernzuhalten. Sogar die Grippe sei nur unbedeutend aufgetaucht. Die Ernährung sei natürlich nicht reichlich; aber während Engländer und Franzosen von ihren Regierungen direkt ständige Sendungen erhielten, fehle es bei den Italienern völlig. Die Magazine der Franzosen und Engländer im Lager seien immer gefüllt, die der Italiener völlig leer. Dabei falle es ihnen nicht ein, den notleidenden Italienern etwas von ihrem Überfluß abzugeben, es sei denn gegen vielfach demüti-

gende und beschämende Gegenstände. Die Folge dieses Zustandes sei, daß die Italiener in Massen von Krankheiten, zumal Tuberkulose, ergriffen würden, gegen die keine Wissenschaft etwas vermöge, wenn die Organismen geschwächt sind. Der Arzt empfiehlt, die Austauschverhandlungen mit Deutschland zu beschleunigen. Bei dem nahenden Winter wären sonst die des nördlichen Klimas ungewohnten Italiener schweren Gesundheitsschäden ausgesetzt.

Die erfolgreichsten deutschen Flieger.

Leutnant Udet 60 Luftstöße (bis 1. September), Hauptmann Berthold 44, Leutnant Freiherr v. Richthofen 40, Leutnant Wendhoff (vermißt) 39, Oberleutnant Voerger 33, Leutnant Bongard 33, Leutnant Kroll 33, Leutnant Budler 33, Leutnant Könnede 32, Leutnant Wilt (vermißt) 31, Leutnant Karl Wille 31, Leutnant Beljens 31, Oberleutnant Scheich 30, Leutnant Rumez 29, Leutnant Thuy 28, Leutnant Thom 28, Leutnant d. Ref. Baumann 28, Oberleutnant Bernert 27, Leutnant Wätschhoff (vermißt) 27, Oberleutnant Döbler (vermißt) 26, Leutnant Jacobs 24, Leutnant Reibel 23, Offiziersstellvertreter Doerr 23, Offiziersstellvertreter Mai 23, Oberleutnant Goering 22, Oberleutnant Auffahrt 22, Leutnant Hans Klein 22, Leutnant Windisch (vermißt) 22, Leutnant d. Ref. Bäumer 22, Leutnant d. Ref. Roeth 22, Leutnant Freiherr v. Voennig 21, Leutnant Goettich (vermißt) 20, Leutnant Büchner 20, Leutnant zur See Sachsenberg 20, Leutnant d. Ref. Blume 20.

Der Verlust von Waku.

Langst haben wir mit den Bolschewisten einen privatrechtlichen Vertrag über die Lieferung von Petroleum gegen Kohlen geschlossen. Wir hatten dabei hauptsächlich die Ausfuhr aus Waku im Auge. Voraussetzung für diese Lieferungen ist natürlich, daß Waku in der Hand der russischen Regierung ist. Zur Zeit ist das nicht der Fall.

Wie das kommen ist, schildert das Blatt „Iswestija“, ein Organ der bolschewistischen Regierung: „Das Proletariat von Waku hat, verheißt durch Mitglieder der englischen Imperialisten, ein militärisches Nebereinkommen mit den Engländern geschlossen und englische Truppen nach Waku gerufen. Von diesem Augenblick an bekämpfen sich dort zwei Mächte, die in gleicher Weise der Sowjetregierung feindlich sind. Die politischen und militärischen Vertreter der Sowjetregierung, die zu schwach waren, um den andringenden Türken und Deutschen einerseits und den englischen Imperialisten andererseits entgegenzutreten, konnten nicht in Waku bleiben. Mit schmerzhaften Herzen und Verwünschungen auf den Lippen mußten sie Waku verlassen. Sie hoffen, daß das Proletariat von Waku sich erneut an das revolutionäre russische Vaterland anschließen und unter die Fahne der sozialistischen Sowjetrepublik treten wird.“

Darum ein russischer General nicht mehr gegen Deutschland kämpfen will.

In einer im Großen Rat zu Nowotscherlask gehaltenen Rede wies der Waman der Donkosaken, General Krasnow, wie „Kijewskaja Mysl“ vom 1. September 1918 mitteilt, darauf hin, daß unter den Kosaken eine Agitation mit englischem Gelde geführt werde, um die Kosaken von neuem in den Krieg gegen Deutschland zu verwickeln. General Krasnow erklärte: „Ich habe drei und ein halbes Jahr gegen die Deutschen gekämpft und weiß, daß das kranke, verwundete Rußland sie nicht besiegen wird.“

Wölferfreiheit in England.

Das „Berner Tagblatt“ meldet aus London: Die amtliche Statistik der Opfer des irischen Aufstandes wurde veröffentlicht. Allein im Stadtbezirk Dublin wurden während des Herbstes 3064 Personen getötet, darunter 2535 Zivilisten, 484 Soldaten und 45 Zivilisten. Ferner wurden 14 Teilnehmer an dem Aufstand hingerichtet und 144 Personen ins Zuchthaus geworfen. — Einer amtlichen englischen Mitteilung zufolge sind im Jahre 1917 in Britisch-Indien ausschließlich der sogenannten Eingeborenenstaaten 537 Männer aus politischen Gründen hingerichtet worden.

Amerikas Vorschläge.

Die Darlehen der Vereinigten Staaten an die Ententemächte betrugen am 1. August: An Großbritannien 3345 Millionen Dollar, an Frankreich 1865 Mill., an Italien 760 Mill., an Rußland 325 Mill., an Belgien 154,5 Mill., an Kuba 15 Mill., an Serbien 12 Mill., an Griechenland 15,8 Mill., zusammen 5492 Millionen Dollar. Täglich erhalten die gesamten Alliierten Nationen jetzt 10 Millionen Dollar von Amerika. Außerdem hat England seinen Alliierten bis zum 1. August 3160 Millionen Dollar geborgt.

Die Landdowns-Partei gegründet.

Die neue Landdowns-Partei, die für die englischen Bauern gegründet wurde, hielt ihre erste Versammlung in London ab. Ihr Programm lautet: 1. Verschärfung, 2. Abrüstung, 3. Schiedsgerichte, 4. Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund, 5. Verzichtleistung auf den Wirtschaftskrieg. — Bisher setzt sich die Bauernschaft Landdowns aus Offizieren, Ingenieuren und Kaufleuten zusammen.

Der U-Bootkrieg noch lange nicht überwunden.

Der französische Admiral Degout kommt in der „Information“ auf eine Rede Clemenceaus am 2. September in London hinsichtlich der Wirkungen des U-Bootkrieges zurück und erklärt, die Ausführungen Clemenceaus müßten zum Nachdenken veranlassen. Die Rede, deren Wortlaut in Frankreich noch nicht bekannt sei, weise auf neue peinliche Entbehrungen und neue Opfer hin. Das Leben werde immer teurer, das sei das Ergebnis des dreieinhalbjährigen U-Bootkrieges, über den man so lange hinweggegangen, und gegen den man nur mehr oder weniger glückliche Abwehrmittel gefunden habe. Man müsse endlich den Mut zu der Erklärung finden, daß der U-Bootkrieg noch lange nicht überwunden sei. Degout verlangt schließlich eine Seesoffensive gegen Deutschland, da man nur so besonders auch den Neutralen Mut machen könne, ihre Schiffe ausfahren zu lassen.

Lothales und Provinzielles.

*S. Weisenheim 17. Sept. Herr Vizefeldwebel Theodor Bierschenk wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Herr Vizefeldwebel Jean Diez erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

*S. Weisenheim 17. Sept. Laut einer Bekanntmachung des Rgl. Landrats sind vom heutigen 17. Sept. ab die Gastwirtschaften täglich wieder um 10 Uhr abends zu schließen.

*S. Weisenheim 17. Sept. In den beiden letzten Nächten bestand für unsere Stadt und den Rheingau Fliegergefahr. Die Abwehrbatterien waren jedesmal längere Zeit in Tätigkeit. Bomben sind glücklicherweise, so weit bekannt im Rheingau nicht abgeworfen worden. Es wird anlässlich der Gefahr die durch die herabfallenden Sprengstücke der Abwehrgeschosse gegeben, ist die Bevölkerung eindringlich gewarnt sich an ungeschützten Stellen während der Fliegergefahr aufzuhalten. Trotz der so oft wiederholten Mahnungen kann man immer und immer wieder hören, daß Neugierige sich in sträflicher Sorglosigkeit über die Gefahr hinwegsetzen und alle Ermahnungen in den Wind schlagen.

Ueber die feindlichen Fliegerangriffe der letzten 2 Tage wird amtlich gemeldet:

Frankfurt, den 16. Sept. Gestern Abend gegen 11 Uhr wurde die Stadt durch Signal-Raketen von dem Anflug feindlicher Flieger in Kenntnis gesetzt. Die Abwehrgeschüsse traten in Tätigkeit, doch haben die Flieger das Weichbild nicht erreicht. Die wahllos abgeworfenen Bomben haben keinerlei Schaden verursacht.

Frankfurt, 17. Sept. Gestern Abend um 1/10 Uhr fand ein erneuter Fliegerangriff auf Frankfurt statt. Die Alarmierung erfolgte rechtzeitig. Die abgeworfenen Bomben richteten Sachschaden an.

Mainz, 17. Sept. Die Stadt Mainz war am 16. Sept. nachmittags und in der Nacht vom 17. Sept. wegen herannahender feindlicher Flugzeuge alarmiert. Während Mainz nicht angegriffen wurde verursachten die feindlichen Flieger in Oppenheim und Gaudernheim Sachschaden. Menschen sind nicht verletzt worden.

*S. Weisenheim, 17. Sept. Auf Anregung des Betriebsamtes Wiesbaden wird vom 1. Oktober ab, nachts 12,06 Uhr eine Triebwagenfahrt von Wiesbaden nach Rüdesheim eingelegt im Anschluß an den Personenzug 1193 ab Frankfurt am Main. Einem lange vorliegenden Bedürfnis wird dadurch entsprochen.

*S. Weisenheim, 17. Sept. Auf Veranlassung des Kaufm. Vereins Mittel-Rheingau sprach letzten Donnerstag im Hotel zur Vinde Herr Handelskammer-Syndikus Dr. Otto aus Wiesbaden über die Getränke- und Umsatzsteuer. Nachdem er die Bier-, Branntwein-, Schaumwein- und Mineralwassersteuer kurz skizziert hatte, kam er in eingehender Weise auf die Weinsteuer zu sprechen, die für den Rheingau am meisten Interesse hat. Ueber die Einzelheiten des Weinsteuergesetzes die im wesentlichen bereits bekannt sein dürfte, wurden namentlich bei der Nachbesprechung interessante Aufklärungen zu Tage gefördert. Wenn man die in 116 Paragraphen niedergelegten Ausführungs-Bestimmungen zum Weinsteuergesetz betrachtet, dann muß man unbedingt Herrn Dr. Otto recht geben, der darüber sagt: Der Fachmann ist erstaunt und der Laie verwundert sich. Und dann vor allem das Weinsteuer-Buch, welches eine Kontrolle vorschreibt, die in der Berücksichtigung aller Einzelheiten die Führung fast zur Unmöglichkeit macht, zum mindesten aber eine überaus große Belästigung für den Handel bedeutet. Die Weinhandlervverbände haben gegen diese Steuer-Lagerbuch-Führung bereits Stellung genommen aber nügen wird diese Stellungnahme kaum etwas. Ueber die Frage von Füllwein aus festverschlossenen Flaschen entspann sich eine Aussprache, die wohl in der Praxis dahin gerecht werden dürfte, daß solche Füllweine unter die notwendigen Kellerbehandlung solle und als Füllmenge im Steuerbuch zu verbuchen ist. Da der Steuerwert am Weine die unmittelbare Umschließung außer Betracht läßt, wird man künftighin auch bei der Berechnung von Flaschenweinen, nicht allein die Riste wie bisher, sondern auch den Wert der Flasche selbst, — das Glas — besonders zu belasten, haben und wäre zu diesem Zwecke die Festsetzung eines einheitlichen Sahes für Glas und Riste erwünscht. Diese ebenfalls zur Erörterung gestellte Frage, ist inzwischen vom Bund südwestdeutscher Weinhandlervereine für den Handel klar gestellt worden. Der Bund hat nämlich beschlossen, die in Rechnung zu stellenden Kosten für Glas und Flaschen nebst Riste auf Mk. 0,70 einheitlich festzusetzen und mit 1/3 des Wertes bei der Zurücksendung wieder gutzuschreiben. Im übrigen ist noch zu erwähnen, daß sämtliche Kleinhandelsbetriebe, sofern sie Wein in geschlossenen Flaschen verkaufen, sich bei der zuständigen Steuerstelle anzumelden haben. Die Steuererhebung beginnt am 1. September 1918 auf Grund einer von jedem Betrieb genau festzustellenden Bestandsaufnahme. Sobald das Weinsteuerbuch erschienen ist, ist der festgestellte Bestand am 1. September in das Buch einzutragen und die Abgänge sind seit 1. Sept. ab an den einzelnen Weinnummern abzuschreiben nach den gegebenen Ausführungsbestimmungen. Die Handelskammer Wiesbaden ist jederzeit bereit, auf Wunsch zweckdienliche Aufklärungen über alle Gesetzesfragen auch hinsichtlich der Umsatzsteuer zu geben auch der Kaufm. Verein Mittel-Rheingau erteilt gerne zweckentsprechende Auskünfte. Herrn Dr. Otto sei auch an dieser Stelle für seine aufklärende Mitteilungen bestens gedankt.

△ Auskunft über in Amerika lebende Deutsche. Wie vom Kriegsministerium auf eine Anfrage aus den Kreisen nationalliberaler Abgeordneter mitgeteilt worden ist, ist zwischen der deutschen und der amerikanischen Regierung die Einführung von sogenannten Suchbogen vereinbart worden, die dazu dienen sollen, den deutschen sowie amerikanischen Angehörigen in kürzester Form Mitteilungen über den Aufenthalt und das Befinden bestimmen, auf freiem Fuße lebender Zivilpersonen in Deutschland wie Amerika zukommen zu lassen. Die Weiterleitung dieser Suchbogen hat die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer, Berlin W. 35, Karlsbad 10, übernommen.

× Rüdesheim, 15. Sept. Die Polizeiverwaltung Rüdesheim hat die Persönlichkeit der hier gelandeten männlichen Leiche bereits am Tage der Landung festgelegt. Es handelt sich um die Leiche des aus Dieblich stammenden Otto Wolf.

× Altmannshausen, 15. Sept. In unserer Gemarkung wurden die Weinberge geschlossen. Der Schluß

der Weinberge wurde in der Gemarkung Eibingen am 12. Sept. vorgenommen.

*** Marienstahl 16. Sept.** Franziskanerpater Raphael Hüfner, aus dem Kloster Marienthal exiliert wegen seiner hervorragenden und unermüdblichen Arbeiten auf dem Gebiete der Kriegsliteratur und der christlichen Caritas das Verdienstkreuz für Kriegshilfe.

*** Vorch, 15. Sept.** Ein holländischer Matrose entwendete in den geschlossenen Weinbergen unserer Gemarkung Trauben. Ein Weinbergsschütze erwischte ihn und führte ihn dem Bürgermeisteramt zu wo er eine Geldbuße von 25 Mark erlegen mußte.

*** Wiesbaden, 16. Sept.** In der Berufungsverhandlung gegen den Mörder Krappatz, der am 25. November 1917 die Inhaberin eines Kaffees in der Paulbrunnenstraße, die Ehefrau Chret, ermordet und beraubt hatte, wurde deshalb vom Oberkriegsgericht in Frankfurt a. M. unter Aufhebung des Urteils des Gouvernementsgerichts in Mainz, das gegen Krappatz wegen Totschlags eine lebenslängliche Zuchthausstrafe erkannt hatte, wegen Mords zum Tode, dauerndem Ehrverlust, wegen Entfernung aus dem Heer usw. zu den üblichen Nebenstrafen verurteilt. Der Angeklagte nahm das Urteil an; selbst als ihm gesagt wurde, er könne gegen dieses Urteil Berufung einlegen, beharrte er bei seiner Erklärung.

*** Vom Mittelrhein, 15. Sept.** Sechs Leichen von den bei Engers bei dem Fährungsunfall im Rhein ertrunkenen Leuten wurden bis jetzt gelandet. Die Leiche des sechsjährigen Theodor Schäfer fehlt noch. Die Leiche eines 15 jährigen alten Jungen wurde bei Weisentharm im Rhein gelandet. Es wird sich wahrscheinlich um den bei St. Sebastian ertrunkenen jungen Menschen aus Koblenz handeln.

*** Laß Homburg, 14. Sept.** Heute Vormittag kurz nach 10 Uhr brach in der hiesigen Pasterflockenfabrik, ehemals Mälzerei der Aktienbrauerei, ein Großfeuer aus, dem in kurzer Zeit das gesamte Fabrikgebäude zum Opfer fiel. Durch das Feuer sind ungeheure Vorräte gegen 2000 Zentner Landheu, vernichtet worden. Liegende Grundstücke, die bei dem herrschenden Winde in Gefahr waren, konnten gerettet werden. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen.

*** Bingen, 12. Sept.** Eine wackere Tat vollbrachte vor einigen Tagen der Chirurg am hiesigen Referslazarett Herr Dr. Hartleb. In dem Zustand eines der Schwerwundeten war plötzlich ein solcher Kräfteausfall eingetreten, daß jeden Augenblick das Ende zu erwarten war. Rasch entschlossen öffnete Herr Dr. Hartleb an seinem Arm eine Ader und übertrug eine genügende Menge Blut in den Körper des Verwundeten. Der Erfolg war überraschend. Die Kräfte hoben sich sichtlich, und jetzt ist der schon dem Tode verfallene gewesene Mann nach menschlichem Ermessen außer Gefahr.

*** Kreuznach, 13. Sept.** Ein reicher Weingutsbesitzer hatte im vorigen Jahre fast alle seine Weinberge und liegenden Weine zu den damaligen Preisen verkauft. Nun sind dieses Jahr die Preise für Weingüter und die Weine enorm in die Höhe gegangen. Daß er an diesem Profit unbeteiligt war, ging ihm so zu Herzen, daß er lebensmüde wurde. Er hatte sich nun erhängt.

*** Spredlingen, 16. Sept.** In der benachbarten Gemarkung St. Johann wurden bei einem der letzten Gewitter zwei Rassen die unter einem Baum Schutz gesucht hatten, vom Blitz getroffen und sofort getötet.

*** Oppenheim, 14. Sept.** Die Naturweinversteigerung der Vereinigung Oppenheimer Weingutsbesitzer hatte folgendes Ergebnis: 1917er 20 Stück Oppenheimer 6550—11 620 Mk. 40 Halbfäßchen Dornheimer 5900—10 150 Mk., durchschnittlich 15 320 Mk. das Stück. Gesamtergebnis rund 460 000 Mk. ohne Frach.

*** Traben-Trarbach, 13. Sept.** In unserer Gegend wie auch weiterhin an der Mosel dürften die Hoffnungen auf einen schönen und reichen Herbst bei vollkommener Gesundheit der Trauben in Erfüllung gehen. Bereits zeigt sich auch schon eine recht rege Nachfrage nach 1918er Trauben. Hier wurden für den Zentner schon 300—350 M. geboten.

Von Nah und Fern.

*** Die entgegenkommende Eisenbahn.** Der gegen 7 Uhr abends aus Stöckheim nach Frankfurt abgehende letzte Personenzug wurde an einem der letzten Tage in Stöckheim und allen anderen Haltestellen derart von Kartoffelhandlern bestürmt, daß die Wagen nur einen winzigen Bruchteil der Menge zu fassen vermochten. Um den Leuten ein Uebernachten auf den Bahnhöfen zu ersparen, fuhr der Zug zunächst alle Menschen, die nur irgendwie in die Wagen hineingebracht werden konnten, nach Bittel. Von hier aus führte er dann mit zahlreichen leeren Wagen zurück, sammelte unterwegs die zurückgebliebenen Volksmengen, nahm auf dem Heimwege in Bittel die übrigen Kartoffel mit und dampfte dann schließlich nach Frankfurt, wo er mit mehrstündiger Verpätung eintraf.

*** Stettin, 16. Sept.** — **Straßburger Zeitung.** Wegen verheerender Personenzug in Frankfurt a. M., die bei dem Fliegerangriff am 12. August auf der Bodenseer Landstraße Untersunkstschenden die Häuser nicht geöffnet haben, hat die Staatsanwaltschaft ein Verbot erlassen, und zwar, soweit es sich um Verletzte oder Tote handelt, auch wegen fahrlässiger Körperverletzung und Tötung.

*** Reiseprüfung eines türkischen Schülers.** An der Oberrealschule II in Kassel fand eine eigenartige Reiseprüfung statt. Prüfling war der junge Türke Burhan Asaf aus Mardin (Mesopotamien). Er hat die Oberrealschule II nahezu zwei Jahre besucht. Der Unterrichtsminister hatte ihn zur Reiseprüfung zugelassen und an Stelle des Englischen das Türkische als Prüfungsfach genehmigt. Auf Grund der Klassenleistungen und der schriftlichen Prüfung wurde Burhan Asaf von der mündlichen Prüfung befreit. Nur im Türkischen fand eine Prüfung statt, da er während der Schulzeit keine Gelegenheit zu mündlichen Leistungen gehabt hatte. Nach der Prüfung in diesem Fach entließ der Vorsitzende den jungen Türken mit herzlichem Glückwunsch und gab der Hoffnung Ausdruck, daß er dazu beitragen werde, das Verständnis für deutsches Wesen in der Türkei zu fördern.

*** Ausbeute im Fischhandel.** Die hohe Gewinne zur Kriegszeit im Fischhandel erzielt werden, zeigt der Jahresabschluß der Westenburg-Schwerin'schen Fischhandels-gesellschaft m. b. H. zu Rostock für das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr. Die Gesellschaft, welche mit einem Stammkapital von 110 000 Mark arbeitet, erzielte einen Gewinn von 800 000 Mark, von welchem 150 000 Mark für Untoten, 13 253 Mark für Provision abgingen. Abdom werden 30 553 Mark zu Abschreibungen verwendet, um das Inventar auf 1 Mark herabzubringen. Es verbleiben 600 347 Mark Reingewinn, d. h. 545 % des Stammkapitals. Vorstichtigerweise werden nur 5 % Dividende ausgeschüttet und 594 847 Mark dem Reservefonds überwiesen, der damit 648 437 Mark, d. h. 600 % des Stammkapitals erreicht. Wozu diese Aufhäufung der Reserven, denen nur 61 201 Mark Außenstände gegenüberstehen, nötig ist, bleibt aus der Abrechnung unerklärlich. Wohl aber weist der riesenhafte Gewinn (auf 111 000 000 Mark und an 40 269 Mark, ein Schlaglicht auf die teuren Fischpreise, welche die darobende Bevölkerung zur Kriegszeit zahlen muß.

Literarisches.

Postgebührentabelle, Preis 50 Pfg.; Telegrammtarif, Preis 30 Pfg. Herausgeber Postsekretär H. Roeder und Ober-Postassistent A. Weber in Trier. Selbstverlag Ober-Postassistent A. Weber in Trier. Diese geschäftlich geschützten Hilfsmittel für den Post- und Telegraphenverkehr bringen in bewährter Anordnung eine zuverlässige Zusammenstellung der in und ausländischen Gebühren unter Berücksichtigung aller zum 1. 10. 18 eintretenden Änderungen. Der Telegrammtarif enthält eine Tabelle der Gebühren für sämtliche Inlandstelegramme bis zu 60 Worten. Im gleichen Verlag erscheint: Eisenbahngebührentabelle, Herausgeber Eisenbahnsekretär W. Hähn und Ober-Postassistent A. Weber. Preis 50 Pfg. Geschäftlich geschützt. Eine ebenso wertvolle Zusammenstellung der Eisenbahngebühren nach dem neuesten Stande. 1919 wird erscheinen: Deutsches Verkehrs- und Postbuch, geschäftlich geschützt, enthaltend die Post- und Eisenbahngebühren- und Bestimmungen in alphabetischer Anordnung, mit fortlaufenden Verichtigungen für drei Jahre. Preis 15 Mk., bei Vorausbestellung 12 Mk.

Seine weitverbreiteten vorzüglichen Tabak-Merkblatt Preis 0,45 Mark hat — vielfachem Wunsche entsprechend — der bekannte Verfasser Herr A. Lamberger, Direktor der landwirtschaftlichen Schule in Bremen, nun auch ein **Merkblatt der Tabakfermentation** mit Winken für die weitere Verarbeitung folgen lassen, das übersichtlich und klar gehalten, solche Ratschläge für die weitere Verarbeitung des Tabaks nach dessen Trocknen bringt, die der Kleinanbauer von Tabak tatsächlich auch durchführen kann. Unter Berücksichtigung auf teure, verwirrende und zum Teil auch für die Güte des Tabaks gefährliche „Rezepte“, bietet die im Verlage der Winter'schen Buchhandlung Franz Quelle Nachf. in Bremen zum Preise von 45 Pfennigen erscheinende Schrift wirklich Nützliches und kann deshalb allen Anbauern von Tabak als gebiegen nach jeder Richtung hin empfohlen werden.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 16. Sept. Abends. Amtlich. Erneute Angriffe des Feindes zwischen Ailette und Aisne sind im Großen gescheitert. Von den anderen Kampfzonen nichts Neues.

TU Berlin, 17. Sept. Im Sperrgebiet um England wurden von unseren U-Booten versenkt: 7000 brit. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

TU Berlin 17. Sept. In der gestrigen interfraktionellen Besprechung der Mehrheitsparteien des Reichstages beabsichtigte man ursprünglich den Hauptauschuss zum Freitag einzuberufen. Da sich aber gewisse Schwierigkeiten ergaben, so wurde man einig, den Termin auf Dienstag den 24. festzusetzen. Die einzelnen Parteien dürften am Montag vorher zu Fraktionsitzungen zusammentreten, um die politischen Lage durchzubearbeiten.

TU Berlin, 17. Sept. Die parlamentarischen und politischen Konferenzen über die allgemeine Lage, die durch die Friedensnote Österreich-Ungarns geschaffen worden ist, werden noch fortgesetzt werden. Die Konferenz der Mehrheits-Vertreter mit dem Reichskanzler am Sonntag, hatte wie die „Morgenpost“ berichtet, den Erfolg, daß die Regierung nun ungeachtet der Zweifel, die über die Aussichten der Note des Grafen Burian bestehen, die Bestrebungen des österreichisch-ungarischen Ministers unterstützen wird. Andererseits hat sich aber, wie wir entgegen allen anderen Behauptungen feststellen müssen, in der erwähnten Besprechung gezeigt, daß das Vertrauensverhältnis des Kanzlers und der Mehrheit doch eine beträchtliche Erschlüchterung erlitten habe. Die Reichsregierung hat von der Absicht der Wiener Regierung seit längerer Zeit Kenntnis gehabt, es jedoch unterlassen, die politischen mit in Betracht kommenden Kreise in Deutschland auf diese Aktion vorzubereiten, wie immer sie sich zu ihm stellen sollten.

TU Wien, 17. Sept. Die Note Burians ist denaccreditierten Vertretern der neutralen Mächte, die die Vertretung der feindlichen Staaten übernommen haben, sowie den Vertretern der Verbündeten Mächte Sonntag Nachmittag 5 Uhr überreicht worden. Sämtliche Regierungen haben gleichlautende Noten erhalten und zwar in französischem Text. Nur die Note, die dem Nuntius des Papstes überreicht wurde, hat einen etwas anderen Wortlaut und erwähnt zugleich die Bemühungen des Papstes um den Frieden.

TU Genf 17. Sept. Die Agence Havas sagt, daß der österreichische Friedensvorschlag keine Ueberbrückung in den politischen Kreisen hervorgerufen habe, wo in ihm die Folge der militärischen Erfolge der Alliierten in den letzten Monate gesehen wird. Der allgemeine Eindruck ist, daß die neue Friedensoffensive unter den jetzigen Umständen nichts ausrichten wird. In Palais Bourbon ist man der Ansicht, daß die Kriegsziele Frankreichs und seiner Alliierten hinreichend bekannt sind, nämlich: Integrität des Vaterlandes, Gleichgewicht der Welt, Befreiung aller unterdrückten Völker, Wiedergutmachung des verursachten Schadens. Die französischen Deputierten sprechen sich dahin aus, daß während der Wechselfälle des Krieges das Programm Frankreichs nicht gewechselt habe. Unsere Fein-

de, die schwach geworden sind, halten den Sieg durch die Waffengewalt nicht mehr für möglich; wir sind anderer Ansicht; Frankreich und seine Verbündeten zweifeln nicht daran, daß ihre siegreichen Armeen ihnen die Verwirklichung ihres unabänderlichen Programmes sichern werden.

TU Amsterdam, 17. Sept. Reuter meldet aus London: Wir erfahren aus hiesigen gut unterrichteten Kreisen, daß die österreichische Note von den Verbündeten eine sorgfältige Prüfung erfahren wird. Es dürften wohl deshalb einige Tage vergehen, bevor eine Antwort erteilt werden kann. Inzwischen gibt man der Meinung Ausdruck, daß wenig von einer Konferenz zu erwarten sei, ehe nicht von Seiten der Mittelmächte den einzelnen bestimmten Punkten zugestimmt worden ist. Dazu gehört die Anerkennung der Notwendigkeit einer Entschädigung an Belgien und Serbien durch die Mittelmächte. Der offizielle Inhalt der Note befindet sich noch in den Händen der englischen Regierung die amtlichen Telegramme laufen stets auf einem Umwege ein.

TU Amsterdam, 17. Sept. Wie ein hiesiges Blatt erfährt, wird der Friedensvorschlag der österreichischen Regierungen an die Alliierten durch Vermittlung der spanischen Gesandtschaft in Wien und schließlich durch die spanische Regierung in Madrid den Regierungen der Vereinigten Staaten, England und Frankreich übermittelt werden.

TU Genf, 17. Sept. Nach einer Havasnote findet der Friedensvorschlag des Grafen Burian in Pariser Regierungskreisen eine vorwiegend ablehnende Beurteilung. Der von Frankreich vertretene Standpunkt sei bereits in einer an Wilson gerichteten Note im Dezember 1916 bekannt gegeben worden und habe seitdem keine Veränderung erfahren. Die Annahme dieses Standpunktes seitens der Mittelmächte mache eine Konferenz überflüssig, aus diesem Grunde könne der Friedensvorschlag Burians derzeit nicht zum Ziele führen.

TU Rotterdam, 17. Sept. In der Provinz Zeeland landeten am Sonntag und Montag 4 Flugzeuge, welche mit 8 englischen Fliegeroffizieren bemannt waren. Sie wurden sämtlich interniert.

Privattelegramm der „Geissenheimer Zeitung“

WTB Großes Hauptquartier, 17. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht,

Heeresgruppe Böhne.

In Flandern rege Erkundungstätigkeit. Südlich von Ypern scheiterten feindliche Teilangriffe.

An der Kanalstellung brachten pommerische Grenadiere von einem Vorstoß gegen den Feind bei Sauchy-Cauchy Gefangene zurück.

In der Gegend von Havrincourt steigerte sich der Artilleriekampf am frühen Morgen vorübergehend zu großer Stärke. Keine Infanterietätigkeit.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Zwischen Ailette und Aisne dauerten die heftigen Angriffe des Feindes fort. Wir nahmen den Ostrand der Höhen westlich von Vauvillers, auf denen der Feind Fuß faßte wieder.

An der von Laseux nach Osten führenden Straße brückte uns der Feind etwas zurück.

Am Nachmittag nach starkem Artilleriefeuer erneut vorbereitende Angriffe des Feindes scheiterten im Gegenstoß der hier kämpfenden hannoverschen, braunschweigischen und oldenburgischen Reserve-Regimenter. Wir schoben unsere Linien am Abende zum Feinde wieder vor.

Auch die südlich anschließende brandenburgische 5. Infanterie-Division schlug mehrfach durch Panzerwagen unterstützte Angriffe des Feindes ab.

Im Südtel von Bailly dauerten kleinere Kämpfe an.

In der Champagne wurde ein nächtlicher Vorstoß des Feindes südlich von Ripont abgewiesen.

Heeresgruppe v. Gallwitz.

An der Cotes Lorraine bei St. Hilaire und westlich von Neuville führten wir erfolgreiche Unternehmen.

Teilangriffe des Feindes gegen Hautmont und nordöstlich von Thiaucourt.

Das Artilleriefeuer beschränkte sich auf Störungsfeuer.

Luftschiffahrt.

Wir schossen gestern 44 feindliche Flugzeuge ab.

Oberleutnant Loerher errang seinen 40., Leutnant Rumeu seinen 35. und Leutnant Thuy seinen 30. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorf

Brennseffelernte durch Jungmannen.

Zur Überntung der großen Brennseffelflächen in Ostpreußen hat die Jungmannen-Organisation des Kriegswirtschaftsamtes in Königsberg seit Anfang August über 400 Jungmannen der Reichs-Landbau-Gesellschaft zur Verfügung gestellt. Die Kolonnen sind 10 bis 20 Mann stark; ihre Unterbringung erfolgt in der Regel in Forsthäusern, bisweilen auch in Gasthöfen oder bei Besitzern. Die Schwierigkeiten der Ernährung sind durch ein weitgehendes Entgegenkommen der Kreisverbände behoben, so daß die Arbeit glatt voran geht. Da in der Regel das Arbeitsfeld von der Wohnstätte 5 bis 8 Kilometer entfernt liegt, so ist bei den meisten Kolonnen eine durchgehende Arbeitszeit von 8 bis 13 Uhr gewählt worden, hierzu kommt der etwa einständige An- und Abmarsch. Die eigentliche Arbeit erstreckt sich auf das Schneiden, Bündeln, Auflegen in Horden und Begleiten der Ressel. Das Schneiden erfolgt mit der Sichel. Die Jungmannen-Kolonne wird, einer Schützenlinie gleich, angeführt und geht nun gleichmäßig vor. Der Resselstengel wird tief unten mit der linken Hand erfährt, die rechte Hand führt die Sichel, die Stengel behält der Jungmann in der Hand, bis er die Hand voll hat. Dann legt er das kleine Bündel sorgsam zur Erde, arbeitet weiter, bis mehrere solcher Bündel einen Bündel ergeben. Diese Bündel bleiben einen Tag draußen liegen und werden am nächsten Tage in angelegtem Zustande mit zusammengedrehten Resselstengeln festgebunden. Dann werden 10 bis 20 Bündel in Horden zum Vortrocknen aufgelegt, bis dann die Bündel zum Verladen gebracht werden.

Die Erfahrung der ersten drei Wochen lehrt, daß die Arbeit gut von Jungmannen ausgeführt werden kann. Die Leistungen schwanken je nach dem Resselbestand zwischen 1 bis 2 Zentner pro Kopf und Tag. Rechnet man die Arbeit des Bündelns und Tragens, so kann man als Durchschnittsleistung einen Zentner einlegen. Die Hauptschwierigkeit für die Resselernie besteht in der Beschaffung der unbedingt notwendigen Handschuhe. Die Handschuhe sind schon nach wenigen Tagen unbrauchbar und müssen fortwährend ergänzt werden, das ist in der heutigen Zeit außerordentlich schwierig. Es wird also für die Zukunft eine der wichtigsten Vorbereitungen in der Organisation der Resselernie die Beschaffung von Handschuhen oder Handsäcken, die über Hand und Arm gestreift werden, sein. Versuchsweise sind in Königsberg eine Anzahl Jungmannen auch bei der Resselstrocknung beschäftigt worden. Auch hier kann die Jugend unter sachgemäßer Anleitung äußerst wertvolle Dienste leisten beim Entladen der Waggons und Kraftwagen und beim Heraustragen der Bündel zur Darre. Das erfordert einen erheblichen Kräfteaufwand, da das Abladen, Aufstellen, Herausstellen und Darren Hand in Hand gehen muß, wenn verhärtet werden soll, daß die geernteten Resseln verfaulen bzw. verschimmeln.

Der erste Versuch, Jungmannen in größerer Zahl zur Resselernie heranzuziehen, darf also als geglückt bezeichnet werden. Von großer Bedeutung kann aber auch die Verwendung der Jungmannen bei der Resselernie für die gesamte Jungmannen-Organisation werden; denn während für die Landarbeit nur die körperlich gut entwickelten Schüler in Frage kommen, kann die Resselernie auch durch die schwächeren

Schüler, die bei der ärztlichen Untersuchung der zur Landarbeit Tauglichen ausgeschieden, verwertet werden. Dadurch läßt sich ermöglichen, daß tatsächlich ganze Klassen geschlossen werden und alle Schüler ausnahmslos entweder zur Getreidernte oder zur Resselernie hinausgehen.

Gerichtssaal.

Wöchentliche Diebstahlsfahrten eines Ehepaares. Der jetzt in Untersuchungshaft stehende Techniker Ernst Sch., der früher in Nachen wohnte, hielt sich im Februar d. J. in einem Hotel in Düsseldorf auf. Hier führte das junge Ehepaar ein eigentümliches Leben, denn sie waren öfters nachts nicht im Hotel, sondern fuhren erst am hellen Morgen heim. Dies rätselhafte Aufsitzen sollte bald seine Aufklärung finden. Sch. unternahm nachts Diebstahlsfahrten, auf denen er fast durchweg von seiner Frau begleitet war. Er kam dabei in die Umgebung von Dierath und Düsseldorf, wo Sch. auf einer ganzen Reihe von Geschäften Einbrüche erbrach, aus denen er Kontingen, sowie Gefäße in großer Zahl stahl. Die Frau Sch. beteiligte sich bei der Fortschaffung des gestohlenen Gefäßes. Welchen Umfang die Diebstahlsfahrten des Sch. angenommen haben, geht aus der Tatsache hervor, daß Sch. bei dem Verkauf des Gefäßes bei einem Händler in Düsseldorf etwa 5000 Mark erhielt. Die Angeklagten, die in einer Koffage gehandelt haben wollen, waren im großen und ganzen geständig. Das Gericht in Greifeld erkannte gegen Sch. auf zwei Jahre, gegen seine Frau auf neun Monate Gefängnis.

Der verärrliche Hofentwurf. Ein Hofentwurf ist den Arbeitern Joseph Szalinski und Joseph Glapa zum Verhängnis geworden. In der Nacht zum 3. Juli wurde bei einem Fabrikbesitzer in Schöningen ein Einbruch verübt, bei dem den Dieben außer Wäsche und Betten von mehreren hundert Mark, auch 13 Gläser mit eingedicktem Fleisch, 22 Flaschen Wein und verschiedenes andere mehr in die Hände gefallen waren. Der Verdacht, den Einbruch ausgeführt zu haben, lenkte sich sehr bald auf die drei polnischen Fabrikarbeiter Szalinski, Glapa und Jentel. Er verstärkte sich noch, als man sie an dem Tage betrunken herumtorkeln sah. Vor der Strafkammer in Braunschw. vor der sie sich zu verantworten hatten, bestritten sie zwar ganz entschieden, die Täter zu sein, aber bei der Beweisaufnahme ergaben sich so starke und belastende Verdachtsmomente — besonders spielte ein am Tatort ausgefundener Hofentwurf eine gewichtige Rolle —, daß das Gericht die Schuld Szalinski und Glapas für voll erwiesen hielt und beide zu je einem Jahr und drei Monate Gefängnis verurteilte. Jentel wurde freigesprochen, da das Gericht seine Täterschaft nicht für hinreichend begründet.

Zu teure Bügelpreise. Unter Wucher versteht man gewöhnlich die übermäßige Verteuerung einer Ware durch den Handel. Aber auch mit seiner Hände Arbeit kann man Wucher treiben, wenn man für diese ein Entgelt fordert, das über alles Übliche hinausgeht, so daß von einer Ueberbeteiligung des Kunden gesprochen werden kann. Die Wäglarin H. Meißner in Duisburg hatte einen Strafbefehl über 50 Mark erhalten, weil sie einen übermäßigen Preis für ihre Hände Arbeit genommen hatte. Für das Herrichten eines Kragens nahm sie 1 Mark, für ein Paar Manschetten 1,20 Mark, für ein Vorhemd 1,50 Mark. Wegen den Strafbefehl legte sie Berufung ein. Mit den hohen Stückpreisen ließ sich die Forderung nicht begründen, denn echte Stärke ist im Handel nicht mehr zu haben, und der Preis der zum Teil guten Ersatzmittel rechtfertigte die hohe Forderung durchaus nicht. Das Gericht erhöhte die Geldstrafe für diese Art Wucher auf 75 Mark.

Aus aller Welt.

Ein Verunglückter, der unbekannt bleiben will. Streckenarbeiter hatten am Sonnabend auf der Strecke Hahnau-Reisicht einen schwer verletzten unbekannten Mann gefunden, der ins städtische Krankenhaus gebracht wurde. Er war vollständig bei Bewußtsein, verwundet aber jede Auskunft über seine Person und auch darüber, wie er auf den Bahndörper gekommen ist. Er hat wohl den Zug verlassen wollen und ist dabei verunglückt. Man vermutet, daß man es mit einem schweren Jungen zu tun hat, denn es wurden verschiedene Einbruchswerkzeuge und über 4000 Mark Geld bei ihm gefunden. Auch der Polizei gegenüber verweigert der Unbekannte jede Angabe über seine Person und die Herkunft des Geldes.

Ein Substanzreich. In Koblenz hat man vermittels einer Zeitungsanzeige einer Firma einen bösen Streich gespielt. Das betreffende Blatt veröffentlichte im Briefkasten nachstehende Mitteilung: Infolge eines bedauerlichen Verfehlers ist am Mittwoch eine Anzeige aufgenommen worden, in der angeblich Herr A. B., Straße, alte Seegrasmattstr. zur Zigarettenfabrikation sucht. Diese Anzeige ist nicht von Herrn B. aufgegeben worden, der mit Recht vermutet, daß ihm damit ein Streich gespielt werden sollte. Wir werden versuchen, den Urheber dieses Substanzreiches zu ermitteln, damit er den entsprechenden Lohn erhält.

30 Kinder aus Gafroth an Pilzen gestorben. Im Schulhause zu Bierschlin bei Wreschen (Prov. Posen) waren unter der Aufsicht der Lehrerin Erner aus Gafroth in Weisfalen 43 Kinder untergebracht. Die Kinder hatten aus eigenem Antriebe Pilze gesammelt und diese wurden von der für die Kolonie bestellten Köchin zubereitet. Die Köchin behauptete, sie kenne die Pilze genau. 33 Kinder starben von dem Gift, die übrigen lebten es ab, da sie angaben, daß ihnen Pilze nicht schmeckten. Von den Kindern sind 30 gestorben. Die Köchin starb die Kinder, bis zum letzten Augenblick plaudernd, ganz plötzlich.

Wir sind doch bessere Menschen. Daß Deutschland hinsichtlich der Behandlung der feindlichen Ausländer, wie ihres Eigentums, sich vorteilhaft von den mit uns Krieg führenden Nationen auszeichnet, ist eine bekannte Tatsache. Das „Bad. Tageblatt“ kann dafür erneut das Zeugnis eines russischen Staatsangehörigen und seiner Gemahlin ins Feld führen, die aus dankerfülltem Herzen ihrer Gemüthsruhe darüber Ausdruck verleihen, in welcher musterhaftigen Weise sie ihr vor vier Jahren verlassenes Anwesen nach ihrer Rückkehr aus Deutschland vorgefunden haben. In dem Schreiben heißt es u. a.: „Nach mehr als vierjähriger Abwesenheit wurde es uns vergönnt, wieder nach Baden-Baden in unser liebgewonnenes Heim zurückzukehren, welches wir uns vor elf Jahren begründet hatten, um in Ruhe unseren Lebensabend darin verbringen zu können. Unbeschreiblich war daher unsere Freude, alles in tadellosem Zustande und genau so, wie wir es verlassen hatten, wiederzufinden, abgesehen von den allgemein auch bei Reichsangehörigen beschlagnahmten Gegenständen. Es ist uns ein Herzensbedürfnis, allen Staats- und Stadtbehörden, sowie Privatpersonen, denen wir solches zu verdanken haben, unseren innigsten und wärmsten Dank hierdurch öffentlich darbringen zu können für die sorgfältige Mithaltung um unser Anwesen, Inventar und sonstige Wahrung unserer Interessen.“

Bekanntmachung.

Während des diesjährigen Herbstschlusses ist an den Tagen Montag und Donnerstag jeder Woche Feldvertrag. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß an Feldtagen die Weinbergsgemarkung nur von denjenigen erwachsenen Personen betreten werden darf, die Felder abzuräumen, und zu bestellen haben.

Geisenheim, den 17. September 1918.

Der Beigeordnete: Gimbel.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 18. und Donnerstag, den 19. ds. Mts. kommt im Rathause

Butter

in nachstehender Reihenfolge zum Verkauf.

am Mittwoch			
für Nr.	1—	80 der Fettkarte von	2—3 Uhr.
" "	81—	160 " " "	3—4 "
" "	161—	240 " " "	4—5 "
" "	241—	320 " " "	5—6 "
am Donnerstag			
für Nr.	321—	400 der Fettkarte von	8—9 Uhr
" "	401—	480 " " "	9—10 "
" "	481—	560 " " "	10—11 "
" "	561—	640 " " "	11—12 "
" "	641—	720 " " "	2—3 "
" "	721—	800 " " "	3—4 "
" "	801—	880 " " "	4—5 "
" "	881—	960 " " "	5—6 "
" "	961—	1035 " " "	6—7 "

Die Reihenfolge ist genau einzuhalten. Auf die Person entfallen 230 gr. zum Preise von 2 Mark und Nr. 35 der Fettkarte. Bemerkung wird, daß nur diejenigen zum Bezuge berechtigt sind, deren Karten mit zwei Stempeln versehen sind. Wegen Mangel an Einwickelpapier wird ersucht geeignetes Papier oder Teller mitzubringen. Auch wird gebeten der schnellen Abfertigung wegen und aus Mangel an Kleingeld die Beträge möglichst abgezählt mitzubringen.

Geisenheim, den 17. Sept. 1918.

Der Beigeordnete: Gimbel

Bekanntmachung.

Mittwoch den 18. ds. Mts. vormittags 10^{1/2} Uhr, kommt auf dem Rathause der Ertrag an Kastanien und Nüssen von den Bäumen auf der Hochhaide und an den Dreizeihen zur Versteigerung.

Geisenheim, den 17. Sept. 1918.

Der Magistrat: J. B. Gimbel Beigeordneter.

Die Anfuhr des Rathausholzes soll am nächsten Mittwoch, den 18. ds. Mts. vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathause vergeben werden.

Geisenheim, den 17. Sept. 1918.

Der Magistrat: J. B. Gimbel Beigeordneter.

Einmachen ohne Zucker

Das wichtigste Hausfrauen- und Wirtschaftsproblem beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel.

Frau Amtsrat Rose Stollers beliebtes Einmachebuch: Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Fruchtjässen, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw. nach neuesten Grundsätzen, vollständig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Tonner, lehrt durch

320 Einmacherezepte

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des derzeitigen Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratsschlüsse zur billigen und einfachen

Selbstbereitung von haltbarem Obstmus-Brotanstrich Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des reichhaltigen Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits 44 000 Exemplare in 10 Auflagen verkauft sind.

Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt Mark 1,—

im Verlage der Geisenheimer Zeitung.

Druckmaschinen fertigt schnellstens die Buchdruckerei Jander

Zahn-Praxis von G. ROST, Dentist

Sprechstunden bis auf weiteres:

Samstags von 10—12 Uhr u. 2—7 Uhr, Sonntags von 9—12 Uhr vorm.

Fräulein

für Büro gesucht. Kenntnis von Stenographie und Schreibmaschine Bedingung.

B. Jobst Sohn, Geisenheim.

Stundenmädchen oder Stundenfrau

auf sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Arbeiter und Arbeiterinnen

nimmt ständig an Chemische Fabrik, Winkel.

Photogr. Apparat

Größe 9x12, mit Doppel-Anastigmat zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Lippmanns Keimtod

beste Stalldesinfektion empfiehlt P. Jos. Klein, Geisenheim, Steinheimerstr. 5.

Hotel, Restaurant, Café Hotel zur Linde Telefon Nr. 205.

Alle Obstarten

kauft fortwährend Franz Rüdert. Geisenheim, Zollstraße 9a.

OhnenaFleischextrakt

Erfag eingedickte Suppenwürze frisch eingetroffen. Frau Rothhaupt Marktstraße.

Guterhaltene gebrauchte Dezimalwaage zu kaufen gesucht. Wo zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Ztg.

Besuchskarten

Buchdruckerei Jander

Prima Schöfferhof Flaschenbier

J. Bach (zur Krone.)

INSERATE

haben den denkbar besten Erfolg in der GEISENHEIMER ZEITUNG.